Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 15 (1929)

**Heft:** 12

**Artikel:** Retten, nicht verurteilen!

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-528073

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Welti (Aargau, soz.), Gabient (Graubünden, soz. pol.), Roulet (Waadt, B. B.), und Graber (Neuenburg, soz.). Jeter (Solothurn, freis.) unterstützte dagegen den Antrag der Kommissionsmehrbeit.

Bundesrat Scheurer: Das Problem ber pädagogischen Refrutenprüsungen ist eine wichtige Landesfrage, die über den Rahmen der Schule hinausgeht. Jest ist Gelegenheit, den Gebirgsgegenden zu helsen, da sie Wiedereinführung der Prüsung verlangen. Die Refrutenprüsungen sollen auf eine neue moderne Grundlage gestellt werben. Er empfahl Annahme des Mehrheitsantrages.

Mit 104 gegen 43 Stimmen wurde in der Abstimmung die Wiedereinführung der pädag. Refrutenprüfungen abgelehnt. Für die Wiedereinführung stimmte der größte Teil der Freisinnigen und die kleinere Häste der kathtons. Fraktion; geschlossen dagegen stimmten die Sozialisten und die Bürger= und Bauernpartei. Die übrigen Fraktionen waren in ihrer Stellungnahme geteilt. Auch in unsern Reihen gehen die Unsichten darüber ziemlich weit auseinander.

# Retten, nicht verurteilen!

Erschüttert liest jeder gewissenhafte Bolkserziesher die kalte Statistik jugendlicher Berbrecher. Er verurteilt aber nicht die, die gesehlt haben. Er weiß, daß die Schuld letzten Endes bei anderen liegt. Es ist, als klagte der göttliche Kinderfreund durch diese düsteren Ziffern: "Meine Lieblinge sind auf Abwege geraten, weil sich niemand fand, der ein liebewarmes Herz für sie und Verständnis für ihre Not hatte."

Biele treibt das bittere Elend auf die Bahn des Berderbens. Widerwillig schlagen sie den verskängnisvollen Weg ein, und das edle "Ich", das gar wohl noch in der Tiefe der jungen Seele Sitz und Stimme hat, sträubt sich mit Gewalt gegen den ersten Fall. Findet sich in dem großen Augensblick feine hilfreiche Hand, den jungen Menschen nach dem ersten Vergehen aufzurichten, dann kann eine unsterbliche Seele für die Ewigkeit verloren sein.

Energisches Borgehen gegen unsere armen, jugendlichen Berirrten und empfindliche Strafen allein bringen die wenigsten von ihnen für die Dauer auf die rechte Bahn. Jesus, unser erhabenstes Borbild als Erzieher, gibt uns Rat und Beisung. "Der gute hirte," sagt er, "geht seinem versorenen Schässein nach, bis er es gefunden hat."

"Nachgehen" müssen auch wir denen, deren Aufführung uns Sorge macht, d. h. wir müssen nach dem Grunde forschen, der sie auf irrige Fährte gebracht hat. Dazu braucht es Liebe — wahre, tiese, heilige Liebe, die nur in der Religion Wurzel schlägt — und starke Willenstraft, die das Urzteil anderer, selbst der nächsten Kollegen, nicht fürchtet.

Ein Beispiel mag beweisen, wie viel ein Erzieher, der mit ganzer Seele und mit der tiesen Innigkeit seines warmfühlenden Herzens für seine Jugend einsteht, wirken kann. Es ist aus dem Allstagsleben ganz wahrheitsgetren herausgegriffen.

Am Cymnasium zu N. hatte ein Schüler der Quarta eine Uhr gestohlen und dieselbe einem Trödler verkauft. Das Prosessorenkollegium saß zu Gericht, und fast einstimmig sautet das Urteil: Ausschluß des Diebes. Nur einer setzte sich warm für den Unglücklichen ein. Es war der Direktor. Natürlich fand er scharfe Gegner, und mancher der

Herren betrachtete das Belassen "eines Diebes" an der Anstalt als große Gefahr für den guten Ruf derselben. Harte Borwürfe seitens junger Herren blieben dem im Schulfache Ergrauten nicht erspart.

Sein warm für die Jugend — gerade für gefährdete Jugend — fühlendes Herz ließ sich durch
nichts einschücktern und mit fester Ueberzeugung
sprach er: "Weine Herren, ich will gewiß nicht ein
Bater Heli sein, der dem Strasbaren träge sein
Bergehen hingehen läßt. Doch erlauben Sie eine
Frage: Haben Sie das Motiv ergründet, das den
Unglücklichen zu der unseligen Tat gebracht hat?
Es ist eine furchtbare Berantwortung, einen jungen
Menschen bloß auf die Tat hin von sich zu weisen.
Bielleicht können wir ihn vor dem Berderben retz
ten, wenn wir ihm hilfreich die Hand bieten."

Der Direktor hatte mit so warmer Ueberzeus gung gesprochen, daß sich keine Widerrede fand.

Am nächsten Tage wurde der Angeklagte zum Borsitzenden des Gymnasiums berufen. Ernst war der Berweis, der ihm gegeben wurde. Dann fragte der Jugendfreund vorwurfsvoll, aber mit viel Wärme: "Sage mir, warum hast du eine so elende Dandlung begangen?"

Da brach die Rinde der Scheu und Befangenheit, die sich um die Seele des Jünglings gelegt hatte, und schmerzdurchwogt schluchzie er: "Ich hatte so Hunger."

"Du hast also nicht genügend viele Rostpläte?" forschte bewegt ber Direktor.

"Donnerstag und Samstag habe ich den ganzen Tag nichts Warmes," klagte der junge Mann seinem väterlichen Freunde, in dem er bisher nur den gestrengen Direktor gesehen.

Dieser hatte genug gehört. Der Bursche sah wirklich recht verhungert aus. "Deine Sorge muß es sein, brav zu bleiben; daß du keinen Hunger mehr zu leiden brauchst, dafür werde ich aufkommen," sagte mild der Direktor.

In seiner Wohnung angesommen, sagte er zu seiner Frau: "Donnerstag und Samstag mußt du eine größere Schüssel auf den Studententisch stels len, denn es kommt noch ein recht hungriger Bosgel zu unserer Schar."

Sein Schütling absolvierte bas Gymnasium,

ohne je wieder Unlag ju einer Rlage über fein

Betragen ju geben.

Jahre waren vergangen. Der Direktor lebte bereits im wohlverdienten Ruhestand, doch schlug sein Herz noch immer voll treuer, väterlicher Liebe für "seine Buben". Die Wände seines Studierzimmers waren mit den Photographien seiner Studenten bedeckt und der greise Schulmann ließ seine Blicke auf jedem einzelnen der Bilder mitunter ziemlich lange haften. Wenn sie doch nur nicht so stumm gewesen wären und erzählt hätten, was aus jedem, den sie so getreu vorstellten, geworden ist!

Eines Tages wünschte ein sehr gut gekleideter herr den Direktor zu sprechen. Es war ein freusdiges Wiedersehen nach langer Zeit. Natürlich plauderte man von der Studienzeit, von den Lehrern und Schülern. Sogar den alten Schuldiener vergaß man nicht.

Beim Abschiede drückte der ehemalige Student, in dem der Leser sicher den "Uhrhelden" erkannt hat, dem Direktor mit tieser Ergriffenheit die Hand und sagte: "Daß ich heute in guter Stellung und bereits glücklicher Familienvater bin, verdanke ich Ihnen. Hätten Sie mich damals nicht gehalten, wäre ich — vielleicht für das ganze Leben und schließlich auf ewig — verloren gewesen."

Viele, ach, so viele junge Leute finden im entsicheidenden Augenblice niemanden, der sich ihrer annimmt. Diese Tatsache gibt uns Erziehern zu benken. Möchten auch wir alle aus der Tiefe unseres Herzens wie Don Bosco sprechen: "Ich habe nur einen Wunsch: Viele Seelen für den Himmel zu gewinnen und das Neich Gottes auf Erden auszubreiten."

(Aus "Kath. Volksschule", Innsbruck, 2. Heft 1929.)

## Schulnachrichten

Luzern. Lehrlingsgeset und Fortbildungs: idule. Das neue fantonale Lehrlingsgesetz vom 26. November 1928 ruft einer Bermehrung der gewerblichen und taufmännischen Fortbildungsschu-Der Regierungsrat hat eine entsprechende Berordnung erlassen (datiert vom 4. März 1929), wonach allen Lehrlingen die Möglichkeit geschaffen werden soll, eine gewerbliche Fortbildungsschule zu besuchen, wie dies das Gesetz vorschreibt. Die Gemeinden werden durch besondere Weisungen veranlaßt, sich gegenseitig zu verständigen, damit die vorgesehene Bildungsgelegenheit ohne allzugroße Belastung einzelner Orte doch vom Lehrling prattisch ausgewertet werden kann. — Die Kosten des Unterrichts gehen ju Laften von Staat und Gemeinden und der Berufsverbande. Wo nicht allgemeine Unenigeltlichfeit der Lehrmittel besteht, hat der Lehrling allerdings die Kosten für die in= dividuellen Lehrmittel zu tragen.

Das neue Lehrlingsgesetz wird das ganze Fortsbildungsschulwesen wirksam befruchten und den Fortbildungstrich der jungen Leute wecken und fördern. Für die Lehrerschaft daft aber erwächst daraus die Aufgabe, in vermehrtem Maße die Bedürfnisse der heranwachsenden Jugend in ihrer beruflichen Ausbildung eingehend zu studieren und sich der dankbaren Aufgabe, die diese Fortbildungsschulen an sie stellen, mit Eiser und Freude zu widmen, wie dies jetzt schon an recht vielen Orten des Kantons mit großem Erfolg geschehen ist.

Jug. § Der neugewählte Borstand unserer Sektion des katholischen Lehrervereins übertrug das Aktuariat Herrn Kollege Künzli in Walchwil.

— Die werten Mitglieder seien jetzt schon aufsmerksam gemacht, daß am Sonntag den 21. April unter Führung des hochw. Herrn Professor Dr. Kaiser in Zug das Landes muse um in Zürich besucht wird. Nähere Mitteilungen erfolgen zu gegebener Zeit auf dem Zirkularwes.

Glarus. Die Bereinigung tatholischer Lehrer und Schulfreunde des Rts. Glarus hielt am 6. März, als am St. Fridolinsfesttag, in Netstal die gut besuchte Frühlingsversammlung. Berr Cefundarlehrer Gerevini (Näfels) orientierte die Bersammlung über die neue Lehrerversiche= rungstaffe und das neue Besoldungs= gefet; hinweisend auf die Uebelstände, welche die beständig wachsenden Defizite der bisherigen Kasse zur Folge hatten, erläuterte er die verschie= denen Projekte zum Ausbau der bisherigen Kasse in eine neuzeitliche Alters= und hinterbliebenenversicherung, wie sie schon in vielen Kantonen besteht. Anhand graphischer Tabellen zeigte er die Leistungen, die nach dem regierungsrätlichen Ent= murf zu einem neuen Gefete über die Befoldung ber Lehrer von Staat, Gemeinden und Lehrerschaft an die Raffe ju entrichten find. Die Anforderungen an die Schulgemeinden bewegen fich im Rahmen ber bisherigen Leistungen. Die finanziellen Leistungen des Kantons betragen rund Fr. 53,000 gegenüber Fr. 38,400, also eine Mehrleistung von Fr. 15,000. Die größte Mehrleistung weisen die Beiträge der Lehrerschaft an die Rasse auf mit einem jährlichen Beitrag von 250 bis 270 Fr. statt 100 wie bisher und betragen 35,000 Fr. gegenüber 10,000 Fr. bisher. Der Kanton trägt den größten Anteil deshalb, weil brei Biertel der Defigite der Schulgemeinden vom Ranton getragen werden. -Die Leistungen der Kasse bewegen sich von 20 Prozent bis 70 Prozent der Lohnsumme, je nach dem Eintritt der Invalidität. Die Witwenrente beträgt die Salfte der dem Alter des verftorbenen Mitgliedes entsprechenden Invalidenrente, mindestens aber 25 Prozent des versicherten Jahresgehaltes. Die Waisenrente ist angesetzt zu 10 Prozent des Gehaltes für jede Waise, im Maximum 30 Pros gent für alle Baifen gufammen. - Die Befoldungen und die Dienstalterszulagen bleiben sich gleich: Grundgehalt für Primarlehrer Fr. 3500, Gefundar= lehrer Fr. 4500, Dienstalterszulagen des Staates